

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Wolme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 33

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Samstag, den 8. Februar.

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident, die Reichsregierung und der Reichstagspräsident beschließen, während der anhaltenden Notzeit die bisher üblichen Empfangsabende nicht abzuhalten und die dafür verwendeten Gelder wohltätigen Zwecken zuzuwenden.

* Amerika hat bei der Londoner Seeabrüstungskonferenz neue praktische Vorschläge zur Herabsetzung der Zahl der großen Schlachtschiffe gemacht, denen England bereits in vollem Umfang beigetreten sein soll.

* Im polnischen Parlament erhob der deutsche Abgeordnete Ulla entschiedenen Protest gegen die andauernde Benachteiligung der deutschen Minderheit in schulpolitischen Hinsicht.

* In Mexiko wurde ein neues schweres politisches Verbrechen ausgeführt. Bei der Amtübernahme erschoss ein Unbekannter den scheidenden sowohl wie den neuamtretenden Bürgermeister der Stadt Matamoros.

Das alte Bild.

Ein merkwürdiges Denkmal. — Das „Sanktionsrecht“. Ein „Antipreußengeschwader“.

Begreif ich wohl, als sonst in Menschentypen, Wast sich in diesem Kopf die Welt...

steht zwar in Schillers „Don Carlos“ geschrieben, ist also schon weit mehr als hundert Jahre alt, hat aber an Richtigkeit und Berechtigung nicht das geringste eingebüßt, wenn man führende „Köpfe“ auf ihren hierauf bezüglichen Geisteszustand untersucht. Ohne daß man nun sich einbilden mag, selbst die Weisheit und die Wahrheit in Erb-pacht genommen zu haben, darf man sich ein erhebliches Kopfschütteln leisten z. B. darüber, daß nicht bloß etwa Privatfreie, sondern hochoffizielle Persönlichkeiten es fertigbekommen haben, den Mann zu feiern, der mit seinen Pistolenschüssen die Lawine des Weltkrieges, die schon drohend über Europa hing, in Bewegung gesetzt hat. Jedem stockte der Atem, als die Kunde kam, daß ein Serbe, ein gewisser Prinzip, in Serajewo den österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin abgeschossen hatte; die Bestialität dieser Tat wurde zum Auf-takt dessen, was natürliche Folge jenes 28. Juni 1914 geworden ist. Immerhin ist ja Europa „an manches ge-wöhnt“, was sich dort unten im Halborient ereignet; lange Jahre hindurch hat sich z. B. England geweigert, in Belgrad einen Botschafter residieren zu lassen, als König Alexander und seine Gemahlin auf bestialische Art um-gebracht worden waren, und der Mitwisser und Nutznießer dieser Tat den Serbenthron bestiegen hatte. Als aller-dings die antideutschen und die antiosterreichischen Pläne desselben Englands es empfahlen, hat König Eduard VII. sehr bald auch den Weg nach Belgard wiedergefunden. Sein Geist hat mit wohlwollendem Lächeln es begrüßt, daß dem Urheber des Weltkrieges eine Gedenktafel ge-widmet worden ist, obwohl eine solche — wirklich gar nicht nötig sein dürfte, weil das, was die Pistolenschüsse von Serajewo auslösten, aus dem Denken der gegenwärtigen und der kommenden Generation sicherlich nicht schwinden wird. Aber das zu Jugoslawien, zum „Kriegsgewinnler“ geworden Serbien mag seine „Großtat“ feiern. Andere tun es ja auch, mit demselben geringen Verdienst. Und nur deswegen, weil fremde Hilfe ihr wohlverdientes Schicksal wendete.

Gerade jetzt, da in Deutschland der Kampf um die Annahme oder Ablehnung des Young-Plans entbrannt ist, muß einen Augenblick lang auch wieder an die Ursprünge des fürchterlichen Weltgeschehens gedacht werden. Im Reichsrat hat ja der bayerische Minister-präsident Held daran gerührt und die erfreuliche Erklärung des deutschen Reichsfinanzministers hervorgehoben, daß er niemals, auch nicht mit dem Young-Plan, einen Vertrag mit unsern Gegnern aus dem Weltkrieg unterschreiben würde, wenn dabei die „deutsche Schuld am Kriege“ die tatsächliche oder ideelle Grundlage abgibt. So ist und bleibt — was auch bei den innenpolitischen Auseinander-setzungen nicht vergriffen werden sollte, übrigens auch bei dem besonders unersättlichen Polenvertrag zu beachten ist — auch der Young-Plan nur Ausfluß gegebener Tatsachen. Das gilt auch für das „Sanktionsrecht“, über das in diesem Plan lediglich Äußerungen deutscherseits und französischerseits vorliegen. Bei dem Kampf gegen seine innenpolitischen Gegner soll ja der französische Minister-präsident erklärt haben, daß Frankreich nach wie vor das Recht aus dem Versailler Vertrage besitze, bei einem fest-gestellten Bruch des Young-Planes durch Deutschland zu denselben „Sanktionen“ zu schreiten, wie sie 1923 durch Poincaré ausgeführt wurden. In Deutschland bestreitet man das Bestehen eines derartigen „Rechts“. Und wenn das Verlangen laut wird, hierüber eine wirkliche Klarheit zwischen den an dieser fristigen Frage Beteiligten herbei-zuführen — schon deswegen, weil die These aufgestellt wurde, auch Polen könnte „als gläubiger Deutschlands“ eventuell das Recht der „Handlungsfreiheit“ geltend machen —, so wäre eine solche Klärung vor allem auch darum zu begrüßen, weil man deutscherseits eine wirkliche „Liquidierung“ des Weltkrieges und seiner Folgen an-strebt und das gleiche auch von der Gegenseite verlangt. Leider aber malt sich in noch allzu vielen Köpfen die Welt ganz anders.

Bisweilen allerdings wurden durch eigene Landsteute diese Köpfe ein wenig zurechtgerückt. Bekanntlich spielt der neugebaute deutsche Panzerkreuzer auf der Londoner See-abrüstungs-konferenz eine große, für Deutschland überraschende Rolle. Als mit bedenklichem Kopfschütteln darauf verwiesen wurde, die Schnelligkeit dieses Schiffes sei so groß, daß es jedem Panzerkreuzer oder Schlachtschiff

Abrüstungspläne in London

Englisch-amerikanische Einigung.

Überraschender Vorstoß Hoovers.

Die bisher fast interesselos verlaufenden und kaum eine Vorwärtsbewegung zeigenden Beratungen in London über die Abrüstung zur See erfuhren eine überraschend wirkende Beleuchtung durch die in der Nacht von Donnerstag auf Freitag überreichten neuen Pläne der Vereinigten Staaten, die direkt auf die Initiative des Präsidenten Hoover zurückgeführt werden. Die ameri-kanischen Vorschläge, die von England bereits offiziell angenommen sein sollen, bewegen sich nach der Richtung, daß beide Mächte bis 1931 ihren Schlachtschiffbestand auf je 15 Schiffseinheiten des Washingtoner Vertrages her-untersetzen.

Danach müßte England fünf große Schlachtschiffe und Amerika deren drei bis 1931 zur Ruhe setzen und verschrotten. Da Amerika die 10 000-Tonnen-Kreuzer einstweilen auf 18 herabsetzt, während England 15 be-hält, hätte Amerika ein Mehr in dieser Klasse von 30 000 Tonnen. Das wird ausgeglichen durch ein Mehr von England an kleineren Kreuzern mit einem Inhalt von 43 000 Tonnen. Es bleibt Amerika überlassen, sich auch auf 15 große Kreuzer zu beschränken wie England; dann könnte es seine kleine-Kreuzer-Flotte auf den Stand der englischen erweitern. Umgekehrt würde England die gleiche Befugnis in der Verteilung der Kampfkraft haben. Die Gesamtonnage der englischen sowohl wie der ameri-kanischen Flotte würde etwa 1,2 Millionen Tonnen be-tragen. Entsprechende Vorschläge wurden den Japanern gemacht, doch sollen diese sich noch Bedenkzeit vorbehalten haben.

Die Unterseeboote.

Die Vereinigten Staaten äußern sich zu der Frage der Unterseeboote, sie träten nach wie vor für die Ab-schaffung dieser Waffe ein. Könnte das nicht erreicht werden, so müßten die Unterseeboote in der Behandlung

von überlegener Kampfkraft mühelos enttrinnen könnte. wurde von einem klarer denkenden, offenbar auch etwas farsichtiger veranlagten Kopf erwideret, es sei ja schließlich nicht Aufgabe eines Kriegsschiffes, nun den Hauptwert darauf zu legen, möglichst schnell — ausreiß zu können. Es also wie der „Kavalier“ zu halten, der „rie wegläuft, höchstens dann, wenn er sich in Gefahr befindet, dann aber schnell“. Trotzdem will Frankreich, wie es auf der Lon-doner Konferenz erklären läßt, ein „Antipreußen-geschwader“ von acht Panzerkreuzern bauen, die noch ein bißchen schneller, noch ein bißchen größer, noch ein bißchen kampfstärker sind als der deutsche Panzerkreuzer „Preußen“, der nachgerade die Rolle eines modernisierten „fliegenden Holländers“ übernehmen kann, allerdings ohne als Daland draußen an irgendeiner Küste die Liebe einer Senta zu finden! Immer nur deswegen, weil sich eben dort in den Köpfen der Welt im allgemeinen und über „Preußen“-Deutschland im besonderen ganz „anders“ malt.

Man redet so viel über die Notwendigkeit, daß die Gegner von einst sich besser kennenlernen sollen, tut auch manches nach dieser Richtung hin, um die Witter, die in den Köpfen der andern sind, mehr mit der Wirklichkeit übereinstimmend zu übermalen —, aber im großen und ganzen und allzuoft bleibt das alte Bild immer noch be- stehen. Dr. Pr.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Minister-präsident Braun.

Die deutschnationale Fraktion hat im Preußischen Landtag einen Mißtrauensantrag gegen den Minister-präsidenten Dr. Braun eingebracht. Der Antrag wird damit begründet, daß im Reichsrat die Stimmen der preußischen Staatsregierung für das Abkommen mit Polen abgegeben worden seien, obwohl ein ausdrück-licher Beschluß des Landtages die Ablehnung dieses Ab-kommens gefordert habe. Damit habe die preußische Re-gierung einem Landtagsbeschluß zuwidergehandelt und lebenswichtige Interessen des Preussischen Staates — vor allem der Ostprovinzen —, die durch den Beschluß des Landtages geschützt werden sollten, schwer geschädigt.

Zunahme der Alkoholschäden.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichs-tages teilte der Direktor des Reichsgesundheitsamtes bei der Weiterberatung des Schankstättengesetzes mit, daß der Alkoholisismus nach einer starken Abnahme im Welt-kriege wieder erheblich steige, der Vorkriegsstand jedoch noch nicht erreicht sei. Seit 1919 sei eine Steigerung der alkoholischen Schäden zu verzeichnen. Ein Vertreter des Statistischen Reichsamtes stellte fest, daß die Zahl der Robeitsdefizite im allgemeinen im gleichen Maße mit der Zunahme des Alkoholisismus steige und mit dessen Abnahme wieder sinke.

Der kommunistische Ausverkauf.

Zu den Gerüchten über den beabsichtigten Verkauf des kommunistischen Parteibesitzes, Zeitungsdruckereien usw., teilt das Zentralkomitee der K. P. D. jetzt mit, daß der gesamte immobile Besitz der Partei, einem Beschluß des Parteitaates von Mitte 1929 entstehend, bereits ver-

der Kaufabtrittschiffe den gleichen Bestimmungen wie die übrigen Seefahrtschiffe unterworfen werden. Es dürfte kein Handelschiff versenkt werden, ehe nicht für die Sicher-heit der Besatzung und etwaiger Passagiere vollständige Gewähr geboten sei.

Am Mittelmeer uninteressiert.

Die Amerikaner haben an die gleichfalls in London mitberatenden Mächte Frankreich und Italien keinerlei Vorschläge gerichtet. Amerika betont, die fran-zösisch-italienischen Gegenstände in bezug auf das Mittel-meer hätten für sie nur ein ganz geringes Interesse. Das müßten die beiden Staaten unter sich selbst abmachen.

Doch wird besonders betont, zum Abschluß eines allgemeinen Übereinkommens über die Seeabrüstung sei die Zustimmung der Italiener und der Franzosen not-wendig. Aus Frankreich hört man bereits, daß es an seinen U-Booten, die augenblicklich ungefähr 100 000 Tonnen umfassen, festhalten will. Es verlangt sogar noch eine Vermehrung bis zu 125 000 Tonnen. Tardieu, der augenblicklich von London abgereist ist, drückte sein Erstaunen über den amerikanischen Vorstoß aus und be-schwerte sich bei Macdonald über das selbständige und ohne Unterrichtung Frankreichs vor sich gegangene Unter-nehmen der Vereinigten Staaten.

Die U-Boot-Frage.

Die Flottenkonferenz soll beschleunigt werden.

Die englische Delegation auf der Seemächtekonferenz in London hat eine gemeinsame Sitzung mit den Ver-tretern der Dominien abgehalten, in der die englische Antwort auf das französische Memorandum erörtert wurde. Von englischer wie von amerikanischer Seite ist man dafür, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Unterseebootkriegsführung menschlicher zu gestalten. Das sogenannte erste Komitee ist nachmittags zusamen- getreten. Man bemüht sich, die Arbeiten der Konferenz zu beschleunigen.

äußert worden sei. Welche Gründe diese Veräußerung veranlaßt haben, bleibt vorläufig noch etwas unklar. In der über die Sache entstandenen Polemik werden bald Finanzmangel, bald rechtzeitiges Beifolgebekommen der Substanz bei einem möglichen Verbot der Partei mit Be-schlagnahme des Eigentums angegeben.

Deutsche Lehrer im Memelgebiet.

Zu der Meldung, es sei sämtlichen reichsdeutschen Lehrern im Memelgebiet durch die litauische Regierung gekündigt worden, ist zu bemerken, daß gegenwärtig über die Verhältnisse der reichsdeutschen Lehrerschaft im Memelgebiet Besprechungen zwischen den zuständigen Stellen im Gange sind und daß die Vereinbarung ge-troffen worden ist, während der Dauer dieser Besprechun-gen keine Veränderungen im gegenwärtigen Stand der Lehrer vorzunehmen. Es werden Schritte unternommen werden, um die Kündigung an reichsdeutsche Lehrer wieder rückgängig zu machen.

Polen.

Die Benachteiligung der deutschen Minderheit.

Zum Unterrichtsministerium sprach im polnischen Landtag der deutsche Abgeordnete Ulla, der auf das trasse Mißverhältnis hinwies, das zwischen den kulturellen Be-dürfnissen der deutschen Minderheit und den Leistungen des polnischen Unterrichtsministeriums besteht. Seit Er-richtung des polnischen Staates seien in Kongresspolen allein über vierhundert deutsche Volksschulen ge-schlossen worden. Der Zustand im deutschen Minder-heitschulwesen sei unerträglich geworden. Die Schulbehörde widersetzte sich den Vorschriften der Ver-fassung und die deutsche Bevölkerung suche vergebens bei der Regierung Berücksichtigung ihrer berechtigten Forde-rungen. Die Lage verschlechtere sich von Tag zu Tag. So werde die deutsche Bevölkerung wohl genötigt sein, die Verteidigung ihrer kulturellen Rechte vor einer an-deren Stelle zu führen.

Mexiko.

Sindenburgs Glückwunsch.

Der bei dem Attentat verwundete Präsident Rubio hat sich einer zweiten Operation unterziehen müssen, die der Entfernung eines Knochensplitters aus dem Kiefer galt. Der Patient hat die Operation gut überstanden und die Ärzte bezeichnen weiter sein Befinden als be-friedigend. Der Deutsche Reichspräsident hat Ortiz Rubio zu seiner Errettung aus dem am Tage seines Amtsantritts gegen ihn verübten Attentat in warmen Worten seine Glückwünsche übermittelt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Den Beschlüssen der Stadtverordnetenversamm-lung entgegen, die eine andere Straße wählen wollte, hat der Polizeipräsident die Königsgräber Straße in Stresemann-strasse umbenannt.

Erfurt. In der Nacht zum Freitag ist der Erfurter Re-gierungspräsident Tiedemann infolge eines Herzschlages im Alter von 58 Jahren gestorben. Er wurde im Jahre 1920 zum Regierungspräsidenten ernannt und gehörte der Deutschen Demokratischen Partei seit ihrer Gründung an.

Hamburg. Etwa 150 Kommunisten demonstrierten Donnerstagabend anlässlich des Attentats in Mexiko vor dem mexikanischen Generalkonsulat. Sie wurden von der Polizei vertrieben. Bürgermeister Hoff sprach dem Ge-neralkonsul sein Bedauern über die Vorfälle aus.

München. In dem Veleidigungsprozeß des bayerischen Ministerpräsidenten gegen den

Schrittweiser Vektor wurde der Anklage wegen übler Nachrede zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Strafmilderungsgründe billigte ihm das Gericht nicht zu. Heller hatte Vorwürfe gegen Held in bezug auf die Separationsbestrebungen erhoben.

New York. Bei einem von der Steuben-Gesellschaft zu Ehren des Vorkämpfers Dougherty veranstalteten Festessen feierte der deutsche Botschafter von Britzow Dougherty als überzeugten Friedensfreund und betonte, daß die Verständigung zwischen Deutschland und Amerika für alle Zukunft gesichert sei.

Tampico (Mexiko). Der aus dem Amt scheidende und der neugewählte Bürgermeister der Stadt Altamira sind einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Sie befanden sich bei einer zu Ehren der neugewählten Stadtvertretung veranstalteten Feier, als ein in der Gesellschaft anwesender Unbekannter beide Bürgermeister mit tödlich wirkenden Schüssen niederstreckte.

Der Reichsetat für 1930.

Kabinetts- und Parteiführer.

Unter dem Vorsitz des Reichszanklers fand Freitag in Anwesenheit der Mitglieder des Reichskabinetts eine erste Aussprache mit den Führern der Regierungsparteien über die Gestaltung des Haushalts 1930 statt. Der Reichsfinanzminister Molkenhauer erstattete hierzu einen ausführlichen Bericht, an den sich eine eingehende Erörterung schloß.

Im Anschluß an diese Besprechung setzten sich die Parteiführer mit ihren Fraktionsvorständen in Verbindung. Die Finanzsachverständigen der einzelnen Fraktionen werden alsdann Anfang nächster Woche die Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister aufnehmen. Das Kabinetts hielt bereits Freitag nachmittag eine zweite Sitzung ab, die sich mit den Ergebnissen der Parteiführerbesprechung befaßte. Die Finanzminister der Länder werden am nächsten Freitag in Berlin mit dem Reichsfinanzminister zusammentreffen.

Der Kampf um den Young-Plan.

Dr. Held begründet seine Haltung im Reichsrat.

Im Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtages nahm Ministerpräsident Dr. Held zu längerer Ausführungen über den Young-Plan, die Reichsfinanzreform und zur Rechtfertigung seiner Stellungnahme im Reichsrat das Wort. Er erklärte u. a., eine Revisionsklausel, die Deutschland ein Recht einräume, bestünde nach dem Haager Abkommen nicht, und er werde die Furcht nicht los, daß eines Tages in Zusammenhang mit dem Moratorium die Frage der Sanktionen auftauchen könne. Er stehe auf dem Standpunkt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, die im Young-Plan übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. An eine Durchführung des Young-Planes könne erst herangegangen werden, wenn im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden Ordnung geschaffen sei. Deshalb seien

bindende Zusagen für eine Reichsfinanzreform unbedingt nötig, ehe die Unterschrift zum Young-Plan abgegeben werde. Wenn er alle Verpflichtungen, die zu erfüllen seien, zusammenfasse, so sehe er bei bestem Willen nicht, wie Deutschland den Haager Vertrag erfüllen solle. Wenn eine solche Erfüllung aber nicht möglich sei, so werde das in einer Weise ausgenutzt werden, die das Ende schlimmer mache als den Anfang. Er müsse es als eine

Unehrlichkeit ersten Ranges

bezeichnen, wenn die Parteien das deutsche Volk verpflichten, sowohl zu leisten, und selbst nicht dafür sorgen, daß man zu einer Finanzpolitik komme, die es ermöglicht, dieses Versprechen wirklich zu erfüllen. Sehr beunruhigt sei er über den Gang der Saarverhandlungen. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten, er habe im Reichsrat nicht mit Nein und nicht mit Ja gestimmt trotz seiner Überzeugung, daß Deutschland die Forderungen des Haager Abkommens nicht erfüllen könne. Er habe diese Stellung aus Rücksicht auf die gefährdete Pfalz eingenommen.

Folgen unzulänglicher Kapitalzufuhr.

Minister Schreiber über die Notwendigkeit der Kapitalbildung.

Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages sprach Handelsminister Dr. Schreiber über den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Der Gesamtschuldenbedarf dieser Verwaltung habe sich um etwas über eine Million auf rund 50,25 Millionen Reichsmark erhöht. Ersparnisse lägen beim Flugwesen in Höhe von 400.000 Reichsmark vor. Die Unterhaltung des Flugwesens aus öffentlichen Mitteln in Deutschland sei sehr gering. Die Arbeitslosenversicherung sei etwas so notwendig, daß nichts unversucht bliebe, um die Reichsanstalt, deren Verschuldung voraussichtlich am 31. März 600 Millionen betrage, zu sanieren. Das Problem der Arbeitslosigkeit hänge aufs engste mit den

Kapitalverhältnissen der deutschen Wirtschaft zusammen, die viele Auftragsmöglichkeiten nicht zur Entstehung kommen ließen.

Die öffentlichen und privaten Inlandsanleihen seien von 1081,2 Millionen im Jahre 1928 auf 544,5 Millionen im Jahre 1929, die Auslandsanleihen von 1573 auf 377 Millionen zurückgegangen, der Umlauf an Handelsbriefen und Kommunalobligationen erhöhe sich nur auf etwa 735 Millionen Reichsmark. In Kommunal- und Privatwirtschaft wirkte sich diese unzureichende Kapitalversorgung jetzt besonders deutlich aus.

Daß statt einer Steuerentlastung Steuererhöhungen infolge der Rentenverhältnisse im Reich bevorstünden, sei für die Kapitalbildung äußerst bedauerlich. Die Konturzahlen seien von 10.595 im Jahre 1928 auf 12.850 gestiegen, die Zahlen der Vergleiche von 3147 auf 4940 gegenüber 12.756 Konturwerten im Jahre 1913.

Beratung des Fraktionsvorstandes der C. D. D.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der auch die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In der Sitzung hat sich dem Vernehmen nach keine Änderung der Lage ergeben.

Die ungerechte polnische Agrarreform.

Im Polnischen Sejm sprach der Abgeordnete von Sänger. Er führte darüber Klage, daß die polnische Agrarreform in Polen und Pommern den deutschen Grundbesitz weit über seinen prozentualen Besitzstand hinaus treffe. So seien von 41.000 Hektar Boden, die im Laufe der letzten vier Jahre enteignet worden waren, 31.000 Hektar, d. h. über 75 Prozent, den Deutschen weggenommen worden. Dabei betrage der deutsche Großgrundbesitz in Polen und Pommern nur etwa 30 Prozent, während auf den polnischen Besitz 70 Prozent der nutzbaren Fläche entfielen. Dieses Mißverhältnis beweise, daß man in Polen den Bestimmungen des Münchener Friedensvertrages am schärfsten zuwiderhandele.

Schober beim Papst.

Anerkennung durch die Presse.

Freitag stattete der in Rom weilende österreichische Bundeskanzler Schober dem Papst seinen Besuch ab. Schober wurde mit den Ehren eines regierenden Fürsten empfangen.

Bei dem der Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages folgenden Bankett hielten sowohl Mussolini wie Schober die gegenseitigen guten Beziehungen feiernde Reden.



Österreichs Bundeskanzler Dr. Schober neben Mussolini im Trauerzug für den verstorbenen italienischen Arbeitsminister Bianchi.

Die Presse bringt freundliche Kommentare zu dem Abschluß des italienisch-österreichischen Freundschaftsvertrages und hebt die Bedeutung dieses Vertrages für den Frieden in Zentral- und Osteuropa hervor. „Popolo di Roma“ schreibt, daß Schober der geeignetste Mann sei, die Außenpolitik weiterzuführen. Er habe jene Kräfte zusammengefaßt, die befähigt seien, dem Staate eine feste Basis zu geben.

Wegfall parlamentarischer Abende.

Zur Überwindung der Notzeit.

Der Reichspräsident hat sich im Hinblick auf die ungünstige wirtschaftliche Lage entschlossen, die üblichen parlamentarischen Abende in diesem Jahre ausfallen zu lassen und den hierdurch ersparten Betrag der Hindenburg-Spende zur Vinderung der Not unter den Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten zu überweisen. Auch die Reichsregierung hat einen gleichen Beschluß gefaßt und den ersparten Betrag der Stadt Berlin zur Speisung bedürftiger Schulkinder zur Verfügung gestellt. Ebenso hat der Reichstagspräsident unter Verzicht auf die parlamentarischen Bierabende die sich ergebenden Ersparnisse einer Wohlfahrtseinrichtung zur Vinderung der Notlage der langfristigen Arbeitslosen im Osten des Reiches überwiesen.

Zollfragen und Pächterschutz.

Tagung der Deutschen Bauernschaft.

Die Deutsche Bauernschaft hielt im Rahmen der Grünen Woche ihre diesjährige Vertretertagung ab, bei der u. a. Geheimrat Arebos über das Thema „Was können wir von der amerikanischen Landwirtschaft lernen?“ und Ministerialrat Walther vom Reichsernährungsministerium über das Thema „Die Produktions- und Absatzbedingungen in der deutschen Milchwirtschaft“ sprachen.

Es wurde eine Entschlieung gefaßt, in der die Reichsregierung gebeten wird, ihr gegebenes Versprechen, die

Bölle auf die Milchprodukte

den Butterzöllen angleichen zu wollen, schon jetzt bei den deutsch-sinnlichen Handelsvertragsverhandlungen zu erfüllen. Während weiter die Entschlieung energische Förderung aller Maßnahmen empfiehlt, die geeignet sind, den Roggenverbrauch im Auslande zu heben, erhebt sie Bedenken gegen eine weitere Verbilligung des Ausfuhrroggens aus öffentlichen Mitteln, da dadurch die Auslands konkurrenz in landwirtschaftlichen Veredelungsprodukten künstlich hochgezogen werde. Schließlich wird es als notwendig bezeichnet, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches mit größter Beschleunigung einen Dauerpachtrechtsentwurf vorzulegen.

„Der Patriot ist Roggenbrot.“

Ein Propagandatag der Hausfrauen.

Unter Roggenkonsum bedarf einer bedeutenden Steigerung, damit wir unsere reichliche Ernte an Roggen nicht zu verschubern oder als Viehfutter zu benutzen brauchen. Eine Bevorzugung des Schwarzbrottes vor dem Weißbrot, dessen Weizen wir zum großen Teil aus dem Ausland kaufen müssen, wird daher jetzt propagiert. Reichspräsident von Hindenburg soll mit den Worten „Der Patriot ist Roggenbrot“ seine befürwortende Ansicht kundgegeben haben. Unter dieser Parole wird wahrscheinlich auch ein großer „Schwarzbrot-Propagandatag“ stehen, der durch den Reichsverband der Hausfrauenvereine noch im Februar veranstaltet werden soll.

Umstellung der K. P. D.-Unternehmungen?

Glaubwürdige Gerüchte.

Zuverlässigem Vernehmen nach hat die kommunistische Partei, die sich seit längerer Zeit in ungünstiger Finanzlage befindet, beschlossen, die Selbstbewirtschaftung ihrer Unternehmungen zum großen Teil zu liquidieren. Das Zentralkomitee der Partei hatte sich schon vor Monaten um diese Umstellung bemüht. Ein Konfession sollte zunächst auf Grund hypothekarischer Sicherungen einen Bankkredit in Höhe von rund 500.000 Reichsmark zur Verfügung stellen. Die Anlagen sollten auf das Finanzkonfession übergehen. Die Parteigeleitungen sollten in Form des Lohndruckes durch die Zentralgesellschaft hergestellt werden. Die Höhe der Löhne, die Beträge mit den leitenden Angestellten sollten nicht mehr durch die Partei, sondern durch die Gesellschaft geregelt werden. Die kommunistische Partei hat mit zwei Berliner Banken verhandelt, und wie glaubhaft versichert wird, stehen diese Besprechungen vor dem Abschluß.

Fortgang der Grünen Woche.

Ackerbau- und Saatgutabteilung. — Einsparungen durch Motorisierung.

Die Versammlung der Ackerbau- und Saatgutabteilung der D. L. G. behandelte die Pflanztauglichkeit der Kartoffeln. Zahlreiche Versuche, so äußerte sich Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Remb-Vonn als Berichterstatter, zeigten zur Genüge, daß die Herkunft des Pflanzgutes den Ertrag entscheidender zu beeinflussen pflege als die Sorte. Als drohende Erscheinung habe der

zunehmende Leistungsverfall.

den die Sorten vielerorts erleiden, besondere Beachtung gefunden. Niemand bezweifelte, daß neben übertragbaren Krankheiten auch andere Ursachen zu vorübergehendem oder dauerndem Leistungsverfall der Sorten führen könnten. Jedenfalls beeinflusse nichts die Pflanztauglichkeit der Kartoffeln so durchgreifend wie der Standort, an dem sie gewonnen wurden.

Hiernach hielt Prof. Dr. Schaffnit-Vonn den zweiten Vortrag über Ertragsverluste im Getreidebau durch Fußkrankheiten. In der Versammlung der Geräteabteilung der D. L. G. sprach als erster Berichterstatter Zivilingenieur Jander-Berlin. Die vorliegenden Entwicklungsverhältnisse ergäben für die deutsche Landwirtschaft die zwingende Notwendigkeit, den Hauptausgabenposten (Löhne und Zugkraft) durch

Motorisierung und Mechanisierung

zu verringern. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen bestiehe schon heute die sichere Aussicht, in der Mehrzahl der Betriebe, wenigstens von 4 Hektar aufwärts, etwa die Hälfte der Anspannung und ein Drittel der Leute durch eine sog. kalte Motorisierung zu ersetzen.

Hindenburg beim Jubiläumstreiturnier.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat am Freitag nachmittag seinen bereits traditionellen Besuch beim Reit- und Fahrturnier der Grünen Woche abgefaßt. Er wurde mit lebhaftem Jubel begrüßt. In seiner Begleitung befand sich der Präsident des Reichsverbandes, v. Ziegewitz. Der Reichspräsident ließ sich die ausländischen Teilnehmer vorstellen, begrüßte sie und wünschte ihnen gute Erfolge.

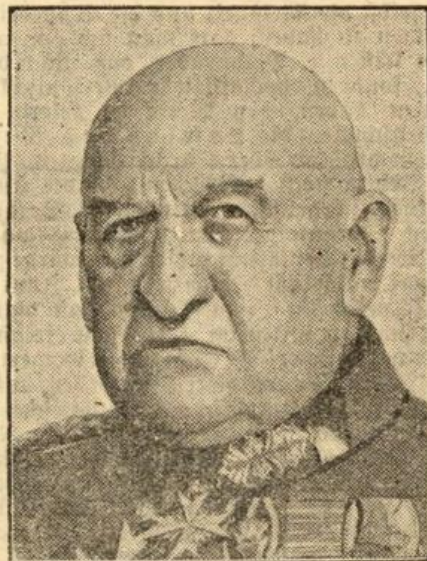
Eine Neuerung der diesjährigen Veranstaltungen stellt der

Kampf um das Deutsche Reiterchampionat

dar. Es handelt sich um drei getrennte Teile. Am Freitag trat das Jagdspringen zur Erscheinung. Am besten sprang Major Birtner vor Frau Franke und den beiden Polizeioffizieren Major Pöl und Hauptmann Kallner. Es folgte die Vorführung der Sieger aus dem Preis vom Heiligen Speer, einer Vielseitigkeitsprüfung, zu reiten von Offizieren der Reichswehr und der Schutzpolizei. Sieger Oberleutnant von Stein auf „Kallad“, dann Polizeimajor Pöl auf „Oberin“, Rittmeister von Jena auf „Promenade“ und Polizeioberleutnant Venn auf „Meister“ vor Oberleutnant von Levis auf „Damolles“. Als nächste Vorführung kam das Championat Deutscher Reiterinnen. Auch hier wurde zunächst das Jagdspringen gezeigt. Frau Franke war Siegerin. Sofort im Anschluß folgte ein weiterer Teil dieser Prüfung, der Schleifenraub, der von der Prinzessin Friedrich Sigismund, Frau von Althausmüller und Frau Raub ausgeführt wurde.

Alexander von Linsingen.

Als zwanzigjähriger Leutnant nahm General von Linsingen, der am 10. Februar seinen 80. Geburtstag feiern darf, am Deutsch-Französischen Kriege teil; der Ausbruch des Weltkrieges sah ihn an der Spitze des zweiten (pommerschen) Armeekorps. Entscheidend griff er schon ein in der Schlacht am Durg, aber leider erfolgte trotz des erhofften Sieges der große Rückzug. Dann



aber hat Linsingen im Frühjahr 1915 als Kommandeur der aus ungarischen und deutschen Truppen bestehenden, in den Karpathen eingesetzten Südmarmee im letzten Augenblick die Überleitung Ungarns durch die Russen verhindern können und eine ähnliche Aufgabe hat er übernommen und erfüllt, als unter dem Stoß der Brussilow-Offensive im Sommer 1916 die österreichische Front in Galizien zusammenbrach. Linsingen ist dann im Frühjahr 1918 Oberbefehlshaber in den Marken, also in Berlin, geworden; die ausbrechende Revolution, der er seine militärischen Machtmittel nicht mehr entgegenzusetzen vermochte, hat seiner Tätigkeit ein Ende bereitet. Im Ruhestand ist General von Linsingen als einer der rangältesten Offiziere politisch mehrfach hervorgetreten; er veranlaßte z. B. die bekannte Darstellung der Vorgänge in Spa am 9. November 1918 über die Gründe der Fahrt Kaiser Wilhelm II. nach Holland und ist einer der Anreger für die Erklärung des Reichspräsidenten von Hindenburg gewesen, in der auf dem Schlachtfeld von Tannenberg feierlich gegen die Lüge der deutschen Schuld am Kriege protestiert wurde.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 8. Februar 1930.

Geduld in guten Werken.

Röm. 2, 7: Preis und Ehre und unvergängliches Leben denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

Einer der schwersten Verbrecher ist aus der Strafanstalt Tegel ausgebrochen. Nicht das erstemal. In Amerika hat er's ebenso gemacht. Wozu? Um frei zu sein. Wozu frei? Um Verbrechen zu verüben. Es wird betont, mit welcher Gefährlichkeit, welchem Scharfsinn und welcher Geduld er seinen Ausbruch und all seine Einbrüche vorbereitet hat. Und Tausende machen es ebenso: Geduld in bösen Werken. Unwillkürlich sagt man sich: Wenn all diese Tüchtigkeit und Geduld in guten Werken angewendet würde! So werden all diese Tugenden in den Dienst der Auflösung, der Zerstörung gestellt. Kann man begreifen, daß Menschen so ihre besten Kräfte, ihr ganzes Leben in solcher Weise mißbrauchen und vergeuden? Aber wir wollen nicht bei diesen schlimmsten Mißbräuchen unserer besten Kräfte stehenbleiben. Wird gleicher Mißbrauch gottgegebener Kräfte nicht überall getrieben — auch von uns? Nicht vielleicht gerade in schlechten Werken, aber in nichtigen? Lieber Leser, wir wollen einmal unser eigenes Verhalten überprüfen. Wieviel guten Scharfsinn und wieviel Geduld wenden wir nicht an nichtige Dinge: Genüsse, Vergnügungen, Liebhabereien, Tand, Puz, Spiel, Geschwätz usw., statt alle Kräfte geduldig im Guten,

Wie man um Europa fliegt.

Sicherheit geht vor Schnelligkeit.

Mit einem deutschen Siege endete der internationale Rundflug 1929, der Aeroklub von Deutschland ist also bestimmungsgemäß der Organisator des Wettbewerbes in diesem Jahre. Sieben Nationen, nämlich England, Frankreich, Polen, die Schweiz, Spanien, die Tschechoslowakei und natürlich Deutschland, nehmen diesmal teil, davon England, Polen und Spanien zum erstenmal. Dagegen fehlen von den Teilnehmern des Vorjahres Italien und Rumänien, wenn es nicht doch noch gelingen sollte, sie umzustimmen.

Die Ausschreibung ist jetzt erschienen, sie lehnt sich eng an die vorjährige Fassung an, die sich also als zweckmäßig erwiesen hat. Nur einiges mußte geändert werden.

Inbesondere versucht der Aeroklub den eigentlichen Zweck des Wettbewerbes, die Konstruktion guter Touristikflugzeuge, besser zu erreichen. In erster Linie kam es darauf an, die übertriebene Bewertung der Reisegeschwindigkeit auszuschalten und damit zu verhindern, daß ausgesprochene Rennflugzeuge in den Wettbewerb für die Touristikflugzeuge gehen und dadurch natürlich von vornherein als Favoriten starten. In der neuen Ausschreibung sind deshalb die Punkte für die Geschwindigkeitsprüfung, die Bewertung der Durchschnittsgeschwindigkeit u. a. geändert worden. Man wird nicht mehr mit hoher Reisegeschwindigkeit alle in den Siegerringen können, wenn nicht gleichzeitig in der Betriebsstoffverbrauchsprüfung, bei der Regelmäßigkeitsprüfung und der Prüfung der praktischen Eigenschaften, auf die höherer Wert als im Vorjahre gelegt wird gute Leistungen erzielt werden. Neu aufgenommen ist eine Start- und Landepfung, eine Neuerung, die Flugzeuge, welche nur auf hohe Geschwindigkeit gebaut sind, wahrscheinlich starke Punktverluste bringen dürfte.

Die technische Leistungsprüfung wird diesmal nach der Durchführung des Rundfluges abgehalten. Man ging bei dieser Änderung der Ausschreibung von der Ansicht aus, daß die technische Leistungsprüfung erleichtert wird, wenn durch die Prüfung des Fluges selbst schwächere Wettbewerber schon vorzeitig ausgeschieden werden. Die Anforderungen für 1930 sind im übrigen größer als die im Vorjahre, zumal man wohl kaum wieder mit einem so hervorragenden Flugwetter rechnen kann. Der Start in Berlin erfolgt am 20. Juli, bis zum 31. Juli müssen die Teilnehmer die 7553 Kilometer lange Gesamtstrecke erledigt haben. Die Flugstrecke führt diesmal besonders nach dem Westen und Südwesten Mitteleuropas, der Balkan wird nicht wieder durchflogen. Die Strecke ist etwa 1200 Kilometer länger als 1929, trotzdem stehen zu ihrer Bewältigung nur zwölf Tage, also zwei Tage weniger als im Vorjahre, zur Verfügung.

Werke der Liebe.

Elisa-Brandström-Ehrung in Berlin.

Auf Einladung des Arbeitsausschusses des „Elisa-Brandström-Dank“ fand in Berlin eine Veranstaltung statt. In der Begrüßungsansprache wies Reichsaussenminister Dr. Curtius auf die Bedeutung des unvergänglichen Werkes der Schwedin Elisa Brandström hin, die durch das, was sie unter den leidenden Kriegsgefangenen in Sibirien gegeben hat, untrennbar mit allen deutschen Herzen verbunden ist. Ihrem Edelmut verdankt Deutschland auch das Heim „Neuforge“, in dem den Kindern in der Kriegsgefangenschaft verlorener deutscher Soldaten

ein Heim der Liebe

bereitet worden ist. Wenn zur Fortführung dieses Heimes nunmehr die Hilfe deutschen Wohlwuns ausgerufen werde, so würde damit nicht nur der Dankbarkeit gegenüber Elisa Brandström Ausdruck gegeben werden, sondern auch unergiebliches deutsches Geldvermögen geehrt. Der Vizepräsident des Reichstages, von Kardorff, gab der hohen ethischen Bedeutung des Liebeswerkes der Schwedin gedankenreiche Auslegung, während aus Elisa Brandströms Arbeit in Krieg und Frieden die Oberin Gräfin Uxküll persönliche Erinnerungen hermittelte. Eine von der Festversammlung an Elisa Brandström gerichtete Drabingung sah den Willen der Veranstalter zu helfender Mitarbeit in sympathischer Huldigung zusammen.

Der Genossenschaftsgedanke im Gartenbau

„Dienst am Kunden“ ist die Hauptsache.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. veranstaltete anlässlich der Grünen Woche in Berlin einen Vortragsabend. Zunächst sprach Ministerialdirektor Bollert-Berlin über das Problem der Gärtnersiedlung. Er führte u. a. aus, daß die Ungunst der Lage des Abnahmestandes im Gärtnereigewerbe dieselbe sei wie in der gesamten Landwirtschaft. Es würden Erzeugnisse an den Markt gebracht, die der Verbraucher nicht nehmen wolle, weil sie seinen Ansprüchen an die Güte der Ware nicht genügten oder weil sie zu einer Zeit angeboten würden, in der der Verbraucher Neigung zu anderer Ware habe. Aber selbst wenn Waren angeboten würden, die der letzte Verbraucher nehmen würde, so sei der Absatz doch schwer, weil der einzelne Erzeuger handelsfähige Mengen gleicher Güte dem Händler nicht zu bieten vermöge. Auf den Verbraucher komme es an, und der Dienst am Kunden sei alles. Der Handel sei bis auf weiteres ein notwendiges Glied der Volkswirtschaft. Der Gärtner sei noch mehr als der deutsche Landwirt Individualist, und das sei sein Nachteil. Die völlige Hilfslosigkeit gegenüber dem Handel und ein gänzlich unorganisierter Markt bereite der Einzelwirtschaft und der Nationalwirtschaft dauernde große Schäden. Abhilfe schaffen könne nur eine Regelung des Marktes durch eine auf Absatz gestellte Erzeugung und eine Verständigung unter den Erzeugern. Notwendig sei genossenschaftlicher Geist und genossenschaftlicher Wille. Darauf sprach Dr. Reinhold, der Leiter der Moorversuchsstation Großbeeren der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Dablen. Die Anforderungen des Handels gäben, fortlaufend gleichmäßig mit qualitativ guter, sortierter und einheitlicher Ware versorgt zu werden, wobei die einheitliche Verpackung eine große Rolle spiele. An den Arbeitsmarkt stelle die gärtnerische Siedlung die höchsten Anforderungen. Die in Deutschland vorhandenen gärtnerischen Siedlungen erfüllten nicht alle die sich zwangsläufig ergebenden Bedingungen. Bei der Ansiedlung von Gärtnern müsse die Bildung von Absatz- und Einkaufsgenossenschaften zum Gegenstand des Siedlungsvertrages gemacht werden.

Gegen den „wilden“ Gemüsebau.

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Ebert.

Daß die Landwirtschaft danach trachtet, wenn Getreide- und Kartoffelbau unrentabel zu werden drohen, auch andere Kulturen, die mehr Gewinn versprechen, in

„Miß Europa.“

Die Wahl der Schönheitskönigin.

„Habemus!“ Nun haben wir sie endlich, die neue Schönheitskönigin von Europa! Paris hat sie in vierstündiger angestrengtester Juryparbeit erkoren, und Paris bedeutet bekanntlich für viele immer noch die Welt, mindestens „die Welt, in der man sich nicht langweilt“. Neunzehn Schönheiten aus neunzehn verschiedenen Staaten Europas stellten sich dem Preisgericht, das sich aus Malern, Bildhauern und Kunsttrichtern zusammensetzte, vor und sechs von ihnen kamen in die engere Wahl, darunter auch unsere „Miß Germany“, jenes Fräulein Nithowski.



Die Griechin Alice Diploratos.

das in Berlin gewählt und nach der Wahl von Nebenrinnen ungerechterweise als „geborene Polin“ angeprangert worden ist. Aus der engeren Wahl ging aber nicht die „Miß Germany“ als Siegerin hervor, sondern die

„Miß Hellas“.

das „Fräulein Griechenland“, im bürgerlichen Leben Alice Diploratos geheißt: sie konnte zehn Stimmen auf sich vereinen, während die anderen Damen nur je eine Stimme bekamen, außer der „Miß France“, die drei, und dem „Fräulein Belgien“, das zwei Stimmen erhielt. Und da sieht man wieder, wie komisch das in der Welt zugeht mit den Schönheiten: die jetzt zur „Miß Europa“ gewählte „Miß Hellas“ hatte nämlich einem großen Teil ihrer Landsleute gar nicht gefallen und es war um ihrer Erwählung willen in Athen zu einem gewaltigen Krach mit Stühlschmeißen, Hauen usw. gekommen.

Die ganze Schönheitsköniginnengesellschaft wird sich nunmehr nach Rio de Janeiro einschiffen, um sich daselbst mit den amerikanischen Königinnen zu messen. In Rio muß nämlich die

„Miß Universum“.

es ist von besonderem Interesse, daß die brasilianische Jury an das Urteil der „Parisse“ von Paris nicht im geringsten gebunden ist: sie darf also unbekümmert eine andere Europäerin zur Schönheitskönigin führen und kann die jetzige „Miß Europa“, weiland „Miß Hellas“ ganz ausfallen lassen, wenn sie will.

Es sei noch gesagt, daß der Hauptveranstalter dieser ganzen Schönheitskomödie der Pariser Schriftsteller Maurice de Waleffe ist, derselbe Herr, der vor einiger Zeit die Männerkleidung reformieren wollte, mit diesen Reformplänen aber schwer hineingefallen ist.

ihre Fruchtfolgen aufzunehmen, wird ihr niemand verübeln. Verhängnisvoll wird es aber nicht nur für sie, wenn sie dabei Trugschlüssen folgt. Weil in den letzten Jahren die Regierungsverhältnisse endlich einfaßen, daß der Gemüsebau im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft eine kräftige Förderung erfahren müsse, folgerten Unversahene, daß der Gemüsebau ohne weiteres ein lukratives Geschäft für die Landwirtschaft sei, und empfahlen der Landwirtschaft, das Heil im Gemüsebau zu suchen. Man vergaß, daß Gemüse leicht verderbliche Kulturpflanzen sind, die sich nicht wie Roggen lagern lassen; man über sah, daß die Absatzmöglichkeit zunächst zu prüfen ist, bevor man mit dem Anbau beginnt; man bildete sich ein, daß jeder Landwirt auch ohne Vorkenntnisse und ohne Berücksichtigung der Forderungen, die an die Standortverhältnisse zu stellen sind, marktfähiges Gemüse bauen könne. Es entstand so der wilde Konjunkturgemüsebau, der in diesem Jahr in seiner Auswirkung auch dem berufständischen Gemüsebau manche Hoffnung zerschlug und manchen Landwirt und Gemüsezüchter durch die Planlosigkeit des Anbaues und des Absatzes in schwerste Gefahr brachte.

Man kann nicht damit die weitläufig übertriebene Einführung von Gemüsen bekämpfen, daß man den Anbau planlos vergrößert, sondern indem man in geschlossenen Gebieten, welche die für den Gemüsebau erforderlichen natürlichen Standort- und Absatzbedingungen aufweisen, einen berufständischen Gemüsebau entwickelt und durch geeignete Maßnahmen die Erzeugung von Qualitätsware fördert. Wenn das Ausland in so starkem Maße den deutschen Markt beherrscht, so deshalb, weil es die Qualität seiner Erzeugnisse den Marktanforderungen entsprechend verbesserte. Diese Tatsache hat auch der deutsche berufständische, d. h. in diesem Betriebszweig erfahrene und ihn ständig und vorwiegend betreibende Gemüsebau erkannt. Der Weg der Selbsthilfe führt zur Steigerung der Qualität durch Ausgliederung des Anbaues, indem die einzelnen Gemüsearten nur dort angebaut werden, wo das Beste von Natur aus heranwachsen kann und sich demgemäß die Produktionskosten senken lassen. Er wählt die Sorten nach den Ansprüchen der einzelnen Märkte ebenfalls unter Berücksichtigung der Standortverhältnisse, wobei ihm wissenschaftliche Ergebnisse, langjährige praktische Erfahrungen und technische Hilfsmittel als Wegweiser dienen. Mit besonderem Nachdruck verfolgt der berufständische Gemüsebau die Ansprüche seiner Abnehmer im Handel und in der Verwertungsindustrie, soweit sie sich auf Sortierung und handelsfähige Verpackung und Anlieferung erstrecken. Nicht billig und schlecht zu liefern ist hier das Ziel, sondern für den Marktanforderungen angemessene Ware auch den Produktionskosten entsprechende Preise zu erstreben.

Die letzte Treppe.

Jagd mit der Karrenbüchse.

Trappen stellen in der Vogelwelt eine eigene Gattung dar. Der Wissenschaftler nennt sie Otis (Großtrappe, Zwergtrappe, Kragentrappe usw.). Das Gebiet der Mark (früher auch Pommern, Posen, Anhalt, Braunschweig), im besonderen die Umgebung von Rudow, kann heute für sich in Anspruch nehmen, das einzige deutsche Trappengebiet darzustellen. Es handelt sich hier um die Großtrappe, die aber auch schon in der Mark Brandenburg ein recht seltener Schmutz des Landschaftsbildes geworden ist. Wohl ist die Trappe bei uns Standvogel, da aber ihre Futterplätze, die sie täglich in weitab gelegenen Gebieten aufsucht, von ihrem Standplatz nachtlager getrennt sind, bekommt der gewöhnliche Sterbliche diesen Vogel ungeheuer selten zu sehen. Dazu kommt noch die geradezu übertriebene Vorsicht, das ungeheure Mißtrauen, das die Trappe gegen alles Verdächtige hegt. Ihr scharfes Auge vermag den Gegner schon auf kilometerweite Entfernungen zu erkennen. So bewohnt sie mit Vorliebe weite Gebiete ohne jede Deckungsmöglichkeit für einen Gegner. Bald jeden Busch oder Strauch meidet sie mit mißtrauischer Angstlichkeit, denn in allem wittert sie Gefahr. Getreidebau-gegenden, große freie Ackerflächen sind ihr Lebenselement. Dort findet sie auch ihre Nahrung. Die Trappe, auch Trappengans genannt, ist ein großer, stattlicher Vogel. Ausgewachsene und feiste Exemplare erreichen ein Gewicht bis zu 25 und 30 Pfund. Kopf, Oberbrust und ein Teil des Oberflügels sind hell- bis aschgrau, der Rücken rotgelb mit schwarzer Querbänderung, die Unterseite gelbweiß, die Schwingen dunkel graubraun und die Steuerfedern schon rostrot mit weißen Enden. Die Augen der Trappe sind tiefbraun, der Schnabel schwärzlich, die Ständer (Füße) graulich-hornfarben.

Das Trappentwild zählt zur hohen Jagd. Früher wurde es mit sogenannten Karrenbüchsen, nach unseren heutigen Waffenbegriffen die reinsten Kanonen, die man ihrer Größe und Schwere halber auf einer Karre mitgeführt und handhabte, erlegt. Wegen der unglaublich großen Vorsicht des Wildes dürfte heute nur der Anstich auf Trappen zur Balzeit lohnen, sofern man die wenigen Exemplare, die in der Mark Brandenburg noch vorhanden sind, nicht ganz schonen will. Junge Trappen, gut zubereitet, geben einen hervorragenden Braten, wohingegen alte Exemplare durch etwa vierzehntägiges Vergraben in die Erde erst gemürrt werden müssen, und das Feuer muß das seine tun, damit statt eines weichen Bratens nicht Sohlleder auf der Bratpfanne verbleibt.

Wie ein Lied entsteht.

Eine glückliche Eingebung des Augenblicks.

Georg Schmitt, der Komponist des Rheinliedes „Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen Lande zieht“, wurde am 11. März 1821 in Jurlauben, damals ein Vorort von Trier, als Sohn des Domorganisten geboren, von dem er in frühester Jugend Musikunterricht erhielt. Die Entstehungsgeschichte der beiden bekannten Lieder ist von großem Interesse und bietet einen Einblick in die schöpferische Tätigkeit eines Liederkomponisten.

Schmitt verkehrte häufig in Gesellschaft junger Leute, die in einer Schenke in der Trierer Proßstraße die Abende in toller ausgelassener Zutrachten. Er versuchte nun, die Gesellschaft auf ein höheres Niveau zu heben, und wollte dies durch die Pflege edleren Gesanges tun. Er fand in einem „Deutschen Lesebuch“ des Gymnasiums zu Trier (1827) das Gedicht „Sehnsucht nach dem Rhein“ von ungenanntem Verfasser.

Der Rhein und die Frage des linken Rheinufers, nach dem Frankreich wieder Sehnsucht hatte, bewegten damals alle Gemüter, besonders die der Dichter. Kaum hatte Schmitt das Gedicht gelesen, so war auch schon die Melodie dazu gefunden, und denselben Abend sang er das Lied seiner Gesellschaft vor. Inhalt und Form des frischen, mitreißenden Gedichtes kamen der Schmittschen Art sehr entgegen. Das Lied gefiel sogleich und wurde, als der Text des Rehrheims „Dort möcht' ich sein“ jedem geläufig war, sofort wiederholt. Das Rheinlied hatte seinen Geburtstag gefeiert und war bald in aller Munde. Unter den vielen sonstigen damals entstandenen Rheinliedern, die erst später den Weg zum Herzen des Volkes fanden, ist Schmitts „Sehnsucht nach dem Rhein“ das erste Rheinlied, das sofort nach seiner Entstehung Erfolg hatte. Und nachdem sich die Jugend seiner bemächtigt hatte, „machte es bald seinen Weg“. Im Jahre 1845 ist Schmitt nach Ansicht des Verlages B. Schott persönlich in Mainz, wo er bei einem Musikfest anwesend war, erschienen, um das Werk anzubieten. Es wurde vom Verlag angenommen und kam durch die gern bewilligte Aufnahme in Schul- und Kommerzbücher bald zu allgemeiner Beliebtheit, die es sich bis heute in unverminderter Frische erhalten hat.

Über die Entstehung der Schmittschen Melodie zum Mosellied wird aus Briefen und persönlicher Überlieferung folgendes festgehalten. Schmitt hatte Verwandte in Mosellern, die er oft besuchte. Den Verleger auf der Mosel vermittelte er 1840 das erste Mosellied „Mosella“. Auf einer Fahrt nun jagte Peter Junt, ein Trierer Kaufmann und Restaurateur der „Mosella“, zu dem mitfahrenden, ihm bekannten Schmitt: „Gut, daß Ihr gekommen seid. Ich habe unten in der Kajüte ein Gedichtchen, das Ihr in Musik setzen müßt.“ Sie seien dann beide hinabgegangen, Junt habe ihm den Text von Theodor Red gegeben und gesagt: „Da, setzt Euch hierhin. Ihr bekommt einen guten Schoppen. Macht mir das Ding fertig.“ „Das alles war“, so schreibt Schmitt, „in herzlichem Trierer Dialekt gesprochen“ und entzückt von den schönen Gedanken habe er die Feder ergriffen und noch ehe der Schoppen zu Ende war, sei das Mosellied schon fertig gewesen. „Nun kam mein Freund herunter und ich sang ihm das Lied vor, mit der Gitarre mich begleitend. Junt hörte aufmerksam zu, und wie die Gäste und das Schiffspersonal herunterkamen, trug ich das Lied nochmal vor. Der Erfolg war erstaunlich. Die Leute sangen sofort den Refrain, und gegen Abend war es im Munde aller.“

Also wieder war es eine glückliche Eingebung des Augenblicks, gefördert durch die Schwingungen der Fahrt und die das Heimatgefühl leicht padenden Refrainzeilen. Schmitts Rhein- und sein Mosellied sind zwar im Augenblick geboren, aber nicht für den Augenblick, und bleiben als echt der Nachwelt unverloren.

anderen zum Segen, zu gebrauchen! Wo Nichtiges uns so in Anspruch nimmt, daß Zeit und Gaben und Wille für gute, fördernde Tat verlorengehen, da werden die wichtigen Werke zu schlechten Werken. Da werden wir zu Schallungen, die wahrhaftes Leben verkümmern lassen, ja zerstören, in uns und um uns. Wir wollen also nicht an den Ausbrecher denken, sondern an uns, wenn wir seufzen: Ach, daß es doch mehr Geduld gäbe in guten Werken!

Die Temperaturen sinken.

Schon in der letzten Januarwoche zeigten sich die ersten Anzeichen einer Veränderung der Wetterlage gegenüber den Vorwochen. Immer deutlicher wurde es, daß der Winter doch noch seinen Einzug halten wollte. Unter dem Einfluß nordöstlicher Winde gingen im Osten und Nordosten Deutschlands die Temperaturen langsam, aber stetig zurück. Im Westen und auch in Mitteldeutschland blieb freilich das Wetter von dem im Westen liegenden Tiefdruckgebiet beeinflusst, die Temperaturen lagen hier im allgemeinen um den Gefrierpunkt. Anfang der ersten Februarwoche setzten dann in der Mittelgebirgs-Schneefälle ein, die sich Mitte der Woche verstärkten. Gegen Ende der Woche verbesserte sich die Wetterlage noch weiter durch Ansteigen des Luftdruckes. Nach der allgemeinen Luftdruckverteilung muß man für die nächsten Tage mit einem Sinken der Temperaturen rechnen. Dabei ist besonders in Mitteldeutschland mit Schneefällen zu rechnen.

* **Benutzung zuschlagspflichtiger Züge mit Schülermonatskarten.** Wie uns von der Preßstelle der Reichsbahndirektion Elberfeld mitgeteilt wird, besteht Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß Inhaber von Schülermonatskarten zuschlagspflichtige Züge (Eil-, Schnell- und Züge) auch gegen Lösung des tarifmäßigen Zuschlages nicht benutzen dürfen. Wer mit Schülermonatskarte für Personenzüge einen Schnell- oder Eilzug oder mit Schülermonatskarte für Eilzüge einen Schnellzug benutzen will, muß den vollen tarifmäßigen Fahrpreis zahlen. Ausgenommen sind Inhaber von Eilzug-Schülermonatskarten, die zur Benutzung bestimmter Schnellzüge ohne Zahlung des Zuschlages befähigt sind von der zuständigen Reichsbahndirektion ausgeteilte Erlaubnisbescheine besitzen. Benutzer von Schülermonatskarten, die in einem Zuge angefahren werden, der ihrer Kartenkarte nicht entspricht, werden als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt.

* **Öffentliche Kundgebung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.** Für die öffentliche Kundgebung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks am 19. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, im Plenarsitzungsraum des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu Berlin steht nunmehr die Tagesordnung fest. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache und den Erwidern der Gäste wird der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Friedrich Dörfler, Hannover, Bericht erstatten über „10 Jahre Reichsverband des deutschen Handwerks.“ Universitätsprofessor Dr. H. v. Beckerath, Bonn, wird sodann über das Thema sprechen „Das Handwerk als Träger deutscher Wirtschaft und deutscher Kultur.“ Es folgt ein weiteres Referat über „Handwerk und Sozialpolitik“ durch den Vorsitzenden des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, Drechslerobermeister Feuerbaum, Dortmund.

* **Die Skibaken im Sauerlande können in diesem Jahre kaum benutzt werden.** Meinerzhagen meldet, auf dem Roden und auch auf dem Schäfersfeld in 500 m Höhe liegt soviel Schnee, daß eine Sportmöglichkeit zum erstenmal in diesem Jahre gegeben ist. — In Winterberg, das 10—15 cm Schneehöhe meldet, finden Sonntag die Verbandsstaffelläufe statt. Die Wintersportzüge werden Sonntag verkehren.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereich des Arbeitsamtes Lüdenscheld

Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld ist unverändert ungünstig.

Durch die weitere Freisetzung von Arbeitskräften im Hoch- und Tiefbaugewerbe und die anhaltend ungünstige Lage in der Metallindustrie ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 2681 der Vorwoche auf 2751 in der Berichtswochen gestiegen. Das ist ein Zugang von 70 Unterstützungsempfängern oder 2,6%. Auf 1000 Einwohner des Bezirks entfallen am Stichtage 21,8 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Arbeitsuchende insgesamt wurden 3433 gezählt.

Gezählt wurden am Stichtage:

Hauptunterstützungsempfänger	2455	(2397)
in der Arbeitslosenversicherung	296	(284)
in der Krisenfürsorge	682	(535)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung	3433	(3216)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunter-	Arbeits-	Aus der Wohl-		
	stützungsempf.	suchende	fahrtsfür.		
	Arbeitsl.	Krisen-	ohne	unterst.	
	Unterst.	Unterst.	Unterst.	Arbeitsl.	
				Zu-	
Lüdenscheid Stadt	873	111	187	61	1232
Lüdenscheid Amt	261	40	129	7	437
Halver	141	36	28	4	209
Kierspe	75	4	12	5	96
Meinerzhagen	111	3	21	—	135
Altena	342	35	38	16	431
Werderhöl	211	18	51	—	280
Neuenrade	60	12	27	—	99
Plettenberg Stadt	176	10	37	16	239
Plettenberg Amt	133	16	25	—	174
Derfeld	72	11	18	—	101
	2455	296	573	109	3433

Halver

(-) Die fast allorts eingefetzten karnevalistischen Veranstaltungen sollen auch hier in unserem Ort am Sonntag, dem 16. Februar von dem M.-G.-B. „Arion“ Halver durch einen großzügig angelegten bunten Abend eröffnet werden. Die erstmalig vorbereiteten Darbietungen finden ihren Höhepunkt dadurch, daß der Inhaber der Karlshöhe, Herr Adolf Radix, hiermit gleichzeitig sein Kocher- und Schlachtfest verbindet. Es soll eine Saal- Dekoration vorgenommen werden, die schon allein eine Sehenswürdigkeit sein wird. Die Veranstaltung beginnt um 5½ Uhr und wird von Anfang bis zu Ende mit Gesang, Tanz und humoristischen Vorträgen abwechseln. Für den musikalischen Teil ist eine erstklassige Jazz-Musik aus Herlorn verpflichtet, und sei besonders hervorgehoben, daß der Stimmungsmacher es versteht, daß das Publikum in der heitersten Laune zu halten. Ein jeder, der sich gern eine lebensfrohe Stunde bereitet, sollte es nicht veräumen die Veranstaltung zu besuchen, da versichert werden kann, daß er auf seine Kosten kommen wird.

Schalksmühle

—r Mit dem 15. Febr. wird die hiesige Reichsbahnmeisterei wie vielerorts, aus Sparmaßstäben aufge-

hoben. Gleichzeitig wird Oberbahnmeister Hennig nach Schmallenberg versetzt. Wie die Versetzung des anderen Bahnmeistereipersonals erfolgt, steht noch nicht fest. Die bisherige hiesige Bahnmeisterei wird zum Teil Brügge und Hagen-Delstern zugeteilt werden.

—r Wegen Erreichung der Altersgrenze wird der Rektor der hiesigen Hohenzollernschule, Hermann Baukloh, nach fast 46jähriger Dienstzeit mit Ende dieses Schuljahres in den Ruhestand versetzt. Er hat diese lange Dienstzeit ganz an der hiesigen Schule zugebracht. Im Jahre 1884 übernahm er die damals neugegründete zweite Klasse der bis dahin einklassigen Schule und ist seit der Zeit ununterbrochen an derselben, die sich bis dahin zu einer viertklassigen Schule entwickelt hat, tätig gewesen. Mit der Entwicklung der Schule wurde er zum Leiter derselben bestellt, zuerst als Hauptlehrer, später bei größerer Klassenzahl als Rektor.

—r **Ehrenmal.** Unser Ehrenmal ist bis auf Anbringung der Namenslisten und Bepflanzung der Böschungen fertig. Die Namenslisten sollen erst kurz vor der Einweihung, die wahrscheinlich im Monat Mai erfolgen soll, angebracht werden. Die in der Bürgerchaft umlaufenden Gerüchte von einer Ueberbreitung des Kostenanschlages entbehren jeder Begründung und sind darauf zurückzuführen, daß die Freitreppe und die Instandsetzung der Umgebung im Kostenanschlages nicht mit vorgesehen waren. Für die Bepflanzung, Kiesaufschüttung und Aufstellung von einigen Ruhebänken fehlen allerdings noch die Mittel. Der Denkmalsausschuß hofft aber auf weitere finanzielle Unterstützung durch die Bürgerchaft, damit auch diese Arbeiten noch gemacht werden können. Wir dürfen nicht müde werden, bis das Ziel erreicht ist. Dann können wir auch stolz sein, aus eigener Kraft ein unserer Gefallenen würdiges Mal geschaffen zu haben. Man mache also dem Kassierer, der sich nun mit der Aufbringung der Restsumme beschäftigen soll, sein Amt nicht allzu schwer. „Treue um Treue.“

—r Am Montag, dem 10. Februar vollendet sein 80. Lebensjahr der Schreiner Ludwig Hothaus, Bahnhofsstraße. Bis zum letzten Sommer ging er noch regelmäßig seiner gewohnten Arbeit nach bis sein Gesundheitszustand und das Alter dies nicht mehr zuließen. Er lebt nunmehr im Ruhestand und zwar im Haushalt seiner Tochter bzw. seines Schwiegersohnes, des Schreinermeisters Th. Weinberger.

—r **Dahlebrück, 8. Febr.** Im Wohnhausneubau ist für dieses Jahr in bestimmte Aussicht genommen, das Haus des Friehers Frig Junk. Der Neubau kommt an den Weg zur Velt zu stehen und sind die Ausschachtungsarbeiten bereits seit einigen Wochen im Gange.

Kierspe

—r Dem Landwirt Müller-Oberhof ist in diesen Tagen ein Schäferhund zugelaufen. Eigentumsansprüche können auf dem Polizeiamt Zimmer 2 geltend gemacht werden.

Kierspe-Bhf.

—r Wie wir hören, gilt mit dem 10. d. M. die hiesige Bahnmeisterei als aufgehoben. Wie so viele anderen Behörden soll auch sie aus Ersparnisgründen verschwinden. Die Geschäfte werden von der Bahnmeisterei Meinerzhagen übernommen.

pn. **Lüdenscheld, 8. Febr.** Zwei „glückliche“ Finden. Ein hiesiger Geschäftsmann vermied nach dem Besuch eines Ladenlokals seine Brieftasche mit 300 RM. in bar. Er entkam sich, daß er sie auf den Ladentisch gelegt hatte. Sie war aber dort nicht mehr aufzufinden. Kurz darauf beobachtete nun ein Bekannter des Kaufmanns am Bahnhof, wie zwei Landstreicher in auffälliger Weise mit Geldbörse umgingen. Sie waren beide stark angetrunken. Die benachrichtigte Polizei nahm sich der beiden Streiche an und stellte fest, daß sie im Besitze der Brieftasche waren. Sie hatten noch 130 RM. Die restlichen 170 RM. waren bereits verjubelt.

Schickeln, 8. Febr. Ein Mädchen auf dem Friedhof erschossen. Der Täter stellt die Tat als Unglücksfall dar. Am Donnerstag nachmittag wurde die gewerkslose Maria Sieverich von dem kaufmännischen Angestellten Barth aus Lobberich auf dem katholischen Friedhof durch einen Revolverbeschuss in die Schläfe erschossen. Der Täter stellte sich nach der Tat selbst der Polizei. Wie er angibt, wollte er sich selbst erschießen. Dadurch, daß ihm die Gefährte in den Arm fiel, sei der Schuß losgegangen und diese getroffen worden.

Köln, 8. Febr. Der Kölner Rosenmontagszug. Wie gemeldet wird, werden am diesjährigen Kölner Karnevalszug sich etwa 30 Wagen beteiligen. Inzwischen ist das Programm soweit fertiggestellt, daß man eine Uebersicht gewinnt. So wird man u. a. folgende Wagen zu sehen bekommen: „Ei der Tausend“ (eine Anspielung auf den Goldmacher Tausend, der kürzlich soviel von sich reden machte); ferner: Triumph des Karnevals; ein besonders wichtiger Wagen zeigt eine „Stadtratssitzung im Jahre 2000 mit allen modernen Kampfmitteln“. Auf dem Wagen tront eine sitzende Colonia von 3,40 m Größe. Auf ihrem Schoß sitzt Oberbürgermeister Dr. Menauer als Hundertjähriger und leitet — von zwei schwerbewaffneten Schupos flankiert — eine erregte Stadtratssitzung.

Köln, 6. Febr. In der vergangenen Nacht kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen drei Franzosen und einigen deutschen Studenten. Die Franzosen saßen im Restaurant eines Hotels, in dem sie auch wohnten. In einem der Nebentische hatte eine studentische Verbindung ihren Stammtisch. Der Bierkomment der Studenten mußte wohl auf die inzwischen schon leicht angetrunkenen Franzosen heraufgefunden gewirkt haben. Die Franzosen wurden im Lokal immer lauter, so daß einige Gäste bereits begannen, daran Anstoß zu nehmen. Plötzlich stand einer der Franzosen auf und verließ unter schweren Beschimpfungen das Hotel. Die beiden anderen Franzosen erhoben sich ebenfalls, gefolgt von den Studenten, die sie auf der Straße zur Rede stellten. Es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen, wobei zwei Franzosen blutige Verletzungen davontrugen.

Sitzung der Gemeindevertretung Kierspe.

—b Kierspe, den 8. Febr. 1930.

Im Sitzungssaal des Amtshauses fand am Freitag nachmittag eine Sitzung der Gemeindevertretung von Kierspe statt, die gegen 3½ Uhr vom Gemeindevorsteher Heufelbach eröffnet wurde. Die Hauptpunkte der Sitzung erstreckten sich auf die Wahl sämtlicher Kommissionen, die infolge Ablehnung des Ortsstatuts noch einmal gewählt werden mußten. Vorsteher Heufelbach bedauert dieses Vorkommnis, worauf Vertreter Reppel (SPD.) betont,

daß die Verhältnisse stärker seien als der Wille, weshalb auch die SPD. keinerlei Vorschläge für die Kommissionen eingereicht habe. Da nur ein Vorschlag von bürgerlicher Seite eingegangen war kam es zu keiner Wahl. Die Kommissionen bestehen aus folgenden Mitgliedern: Gesamtschulvorstand: Heinf. Plate, J. W. Plate und Willi Gogarten. Schulvorstand Bornberg: Heinf. Schumacher. Schulvorstand Bollwerk: Carl Blume. Schulvorstand Oberbrügge: Max Hüttebräuder. Schulvorstand Schmidhausen, August Rüdch, Antlenberg. Vorstand der Berufsschule: Willi Gogarten, J. W. Plate, Heinf. Plate, Otto Menn und Heinrich Kumpmann. Spielplatz-Kommission: Heinf. Plate, Wilh. Schrieber. Sparsassen-Vorstand: Heinf. Plate, Otto Menn, Aug. Rüdch, Antlenberg und Joh. Wilh. Plate. Baukommission: Willi Gogarten, Joh. Wilh. Plate, Heinf. Plate und Heinrich Schumacher. Wegebau-Kommission: Aug. Rüdch, Wilh. Winter, Heinf. Schumacher, Willi Gogarten und Joh. Wilh. Plate. Finanzkommission: Otto Menn, Wilh. Winter, Heinf. Plate und Joh. Wilh. Plate. Rechnungsprüfer: Otto Menn und Wilh. Winter. Mietscheinungsamt: Vorsteher Heufelbach. Wasserwerkskommission: Heinf. Plate, Willi Gogarten und Heinrich Kumpmann. Zu der letztgenannten Kommission sollen nach einem Vortrage mit den früheren Privat-Wasserwerken je eine Person aus dem Kreise der Interessenten hinzugezogen werden können. Gesundheitskommission: Heinf. Plate und Heinf. Kumpmann. Bücherei-Kommission: Otto Menn und Heinf. Plate. Steuer-Ausschuß: Otto Menn und Joh. Wilh. Plate. Zu der Wahl von Vertretern in den Vorstand und Aufsichtsrat des Bauvereins verlas Vertreter Heinf. Plate ein Schreiben des Bau-Genossenschaftsverbandes in Münster. Um Klarheit in dieser Frage zu haben wurde die Wahl vertagt. Der Bauverein soll um Stellungnahme gebeten werden. In den Jugendpflege-Ausschuß wurden Heinf. Plate und Heinf. Kumpmann gewählt. Zur Prüfung der eingegangenen Wahlvorschläge wurde der Vorsteher sowie die Vertreter Menn und Reppel bestimmt. Die Erhebung von Kanalisationsgebühren wurde einstimmig beschlossen. Die Höhe derselben soll noch errechnet werden. In der Wegefache Schmitz-Haus Rhade sollen Feststellungen in Bezug auf frühere Verhältnisse und die Kosten gemacht werden. Dem Antrage Bonner, Ebenstück wurde insofern entsprochen, als sich die Vertretung bereit erklärt ein Drittel der bei der Vermessung des Weges über dem Springer entstehenden Kosten zu tragen. Vertretung ist bereit dem Reit- und Fahrverein Kierspe das zur Instandsetzung des Zaunes auf dem Spielplatz notwendige Holz zu überlassen. Der Antrag der Meinerzhagener Zeitung, dieses Blatt als amtliches Verbandsblatt für die Gemeinde zu erklären, wurde einstweilen abgelehnt. Der Antrag des Lehrers Krüger, in der Schule zu Schmidthausen eine Waschküche einzurichten, fand keine Zustimmung. Die Inordnungstellung des Daches am Feuerwehrgerätehaus in Kierspe-Bhf. wurde gutgeheißen. Dem Antragsteller H. in Jubach wurde eine Beihilfe von 250 RM. und ein Darlehn in gleicher Höhe zur Anlage der elektrischen Beleuchtung gewährt. Gegen die Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechkabine beim Wirt Gustav Reppel in Felderhof hat die Vertretung nichts einzuwenden. Dem Antrag Clever, Feld auf Hergabe von Rohren zur Vergrößerung des Feuerlöschteiges wurde nicht entsprochen. Der öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime Sitzung an. Schluß der öffentlichen Sitzung 5 Uhr.

Landbunds-kundgebung in Letmathe.

Der Bezirksverband Sauerland des Westfälischen Landbundes, umfassend die Kreise Herford, Altena, Siegen, Wittgenstein und den Ennepe-Ruhr-Kreis, hielt gestern im Gasthof Schmale eine Generalversammlung ab. Der Bezirksvorsitzende, Gutsbesitzer Himmelmann-Langerfeld, konnte eine den großen Schmaleischen Saal bis auf den letzten Platz füllende Versammlung willkommen heißen. Als Ehrengäste konnte er u. a. begrüßen: den Geschäftsführer des Westf. Bauernvereins Hagen, Dr. Lohmann, Oberregierungsrat Oberstadt vom Landeskulturrat, Gutsbesitzer Schulze-Oben, Frömmern, vom Vorstand und Direktor Jünger vom Büro des Westf. Landbundes, den Vorsitzenden des Westf. Landbundes, Gutsbesitzer Badmann-Hagen, die Direktoren verschiedener Landwirtschaftsschulen, den Vorsitzenden des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, Gutsbesitzer Hidding-Ergte sowie Bürgermeister Pöggeler-Letmathe.

Als erster sprach Gutsbesitzer Badmann-Hagen und führte etwa folgendes aus: Wenn wir heute hier zusammengekommen sind, so wollen wir alle Gedanken aussprechen, die uns im Herzen brennen, damit wir uns an ihnen aufrichten und den Weg finden, der uns aus der Mühsal und Plage unserer Tage, wenn auch auf steilen Pfaden, besseren Zeiten entgegenführt. Unsere Not ist ja eine so vielfache, daß wir eigentlich gar nicht mehr wissen, wo wir den Hebel zur Besserung ansetzen sollen. Der Industriearbeiter hat seine Tarife, der Beamte seine Befolgungsgehalte, der Handwerker seine Zwangsinnung, nur der Bauer ist auf sich selbst angewiesen. Er arbeitet von morgens früh bis abends spät, und wenn 10 Stunden nicht ausreichen, so müssen es eben 12 oder 15 sein. Wir müssen vom Staat verlangen, daß er nach der Befassung gleiches Recht für alle walten läßt. Denn soviel ist sicher: nur die Staatsform wird sich auf die Dauer in Deutschland halten, die es versteht, das Herz der deutschen Bauern zu erobern. Gewiß haben wir der Allgemeinheit gegenüber Pflichten, und wir sind auch gewillt sie zu erfüllen. Wir können sie aber nur erfüllen, wenn wir alle zusammenstehen, wenn sich alle für einen und einer für alle einsetzen, wenn wir restlos und rastlos unsere Pflicht tun, so wird sicherlich auch ein Weg gefunden werden zum Wiederaufbau von Landwirtschaft, Volkswirtschaft und Vaterland.

Der mit Beifall aufgenommenen Ansprache folgte dann ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Kaufhold (DNVP.) über die parlamentarische Tätigkeit eines Landbundsabgeordneten.

Anstelle des verhinderten Präsidenten des Deutschen und Preussischen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. Gehrecke sprach dann Landtagsabgeordneter Müller-Fernhagen von der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei. Dieser Redner beschäftigte sich in eingehender Weise mit der Not und dem Existenzkampf der Landgemeinden. Unter Bezug auf die im vorigen Jahr durchgeführte kommunale Neugliederung im Westen verwarf er die künftliche Großstadtbildung, die in bevölkerungs- und staatspolitischer Hinsicht von ungeheuren Schäden sei. Insbesondere seien die Bestimmungen zu bekämpfen, die in dem neuen Städtebaugesetz vorgesehen seien und durch die den Großstädten der Erwerb von Land erleichtert werden solle.

Da eine Ansprache über die Referate wegen der vorgerückten Zeit unterbleiben mußte, erhielt Direktor Jünger-Hamm vom Westf. Landbund dann das Schlußwort, das in das gemeinsam gesungene Deutschlandlied ausklang.

Mit Dankesworten an Redner und Teilnehmer schloß der Vorsitzende die Kundgebung.

Nah und Fern

○ Noch ein Widerruf in der Sache Meußbücker. Der in der Kumbacher Mordfalle Meußbücker genannte Arbeiter Popp hat jetzt, gleich dem Arbeiter Schubert, sein Geständnis, daß er an der Ermordung der Frau Meußbücker beteiligt gewesen sei, widerrufen.

○ Raubüberfall auf ein Lebensmittelgeschäft. In Falkenberg (Bezirk Halle) ist auf die Filiale eines Lebensmittelgeschäftes ein dreifacher Raubüberfall verübt worden. In dem Laden hand plötzlich ein maskierter Räuber, der unter Bedrohung mit einer Pistole von dem allein anwesenden Sohne des Filialleiters die Herausgabe der Ladentasse forderte. Der Räuber entfloß unbehellig unter Mitnahme des gesamten Kassenbestandes, dessen Höhe noch nicht feststeht.

○ Zwei Postbeamte um 10 000 Mark beraubt. Zwischen Stadt Triebel und Bahnhof Triebel wurden, wie aus Görlitz berichtet wird, zwei Postbeamte, die einen Pakettransport begleiteten, von zwei Unbekannten mit Totschlägern zu Boden geschlagen. Einer der Beamten wurde schwer verletzt. Die Täter raubten 10 000 Mark, die zur Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen bestimmt waren.

○ Schweres Automobilunglück. In Antibes (Frankreich) sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem von einem Engländer gesteuerten Automobil und einem Lastwagen, in dem sich fünf Arbeiter befanden, zwei Arbeiter italienischer Abstammung ums Leben gekommen.

○ Zwei Todesopfer eines Dummjungenfisches. In Bergen sind an Bord eines Fischereifahrzeuges zwei Mann durch Raubergiftung gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden das Opfer eines Dummjungenfisches geworden sind, da von einigen Knaben die Schornsteine des Fahrzeuges zugedeckt worden waren.

Bunte Tageschronik

Koblenz. Im benachbarten Metternich sind zwei Fälle von Genickstarre festgestellt worden.

Wien. Der bei dem Explosionsunglück auf der Lokomotive des D-Zuges Passau-Wien schwer verletzte Lokomotivführer Janowski ist seinen Verletzungen erlegen.

Tokio. Bei einem Brande auf dem 17 000 Tonnen großen Motorschiff „Tatsubamaru“ kamen vier Arbeiter ums Leben. 24 Kabinen brannten aus.

Stadtsyndikus Lange im Klaren-Untersuchungsausschuß.

Berlins Schulden, Berlins Vermögen.
Im Klaren-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages wurde der Berliner Stadtsyndikus Lange (nicht zu verwechseln mit dem noch zu vernehmenden Stadtkämmerer Dr. Lange) als Zeuge über

die Finanzlage der Stadt gehört. Er erklärte, daß in den Jahren 1924 bis 1928 der Berliner ordentliche Haushalt eine ständige Aufwärtsbewegung gezeigt habe. Die Verkehrsbetriebe und die Verkehrsbauten hätten Berlin dauernd mit Beträgen von über 100 Millionen belastet. 1929 seien infolge Zunahme der Unterstützungsempfänger bei der Wohlfahrtsverwaltung die Ausgaben um 29 Millionen gestiegen. Die

Gesamtverschuldung der Stadt habe am 1. Januar 1930 rund 1,24 Milliarden betragen. Ihr stehe gegenüber ein Gesamtvermögen der Stadt von 2,64 Milliarden (Grundstücke und Gebäude, Beteiligungen an Geschäften, Hypothekendarlehen, Fonds usw.). Erfreulicherweise habe die Kreditwürdigkeit der Stadt nicht gelitten. Der Stadtsyndikus erklärte dann auf eine Frage, daß

die letzte Amerikareise der Magistratsmitglieder 90 000 Mark gekostet habe. Oberbürgermeister Böck erhalte seit dem 1. Dezember 1929 keine Aufwandsentschädigung mehr; diese Aufwandsentschädigung habe 2000 Mark für den Monat betragen. Nach der Vernehmung des Stadtsyndikus wurde die Verhandlung vertagt.

Das frischeste „Frischei“.

Das Ei des Ernährungsministeriums.
Sollen die Bemühungen um die Standardisierung eines Produktes von Erfolg begleitet sein, so müssen sie sich auf eine organisatorische Grundlage stützen und von ihr getragen werden. Die seit längerer Zeit bestehenden Bemühungen des Deutschen Landwirtschaftsrates um die Standardisierung der Eierzeugung durch Einführung eines Qualitäts-eies haben jedoch noch keinen Erfolg haben können, weil der Vertrieb der Marke „Deutsches Frischei“ keine genügend straff organisierte Basis besaß. Die vom Landwirtschaftsrat ausgegebene Marke konnte nicht in all ihren Teilen geschützt werden und so blieb vor allem die Bezeichnung „Deutsches Frischei“ ungeschützt.

Jetzt wird das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein neues geschütztes „Frisei“ herausbringen und sich dabei auf die von ihm geschaffenen Eierverwertungsgenossenschaften stützen, die strengstens angehalten werden sollen, unter dem Schutz dieses Stempels nur die vorgeschriebene Qualitätsware zu liefern. Damit wird für den Verbraucher eine Gewähr geschaffen werden, daß er ein gutes Ei zu angemessenen Preisen erhält. Die Eiern, in denen die Eier zum Verkauf kommen, werden eine Vandeole tragen, auf der ein stilisierter Adler mit der Umschrift „Reichsaussschuß für Geflügel- und Eierverwertung“ zu sehen ist. Außerdem befindet sich darauf der Stempel der betreffenden Genossenschaft und das Datum der Abfertigung. Ferner wird auch, um unlautere Nachfüllung der Eiern zu verhindern, jedes Ei einen Stempel tragen, der den gesetzlich geschützten Adler und die Buchstaben D. F. (Deutsches Frischei) zeigt. Eine Verletzung der Schutzmarke wird unmissverständlich verfolgt werden. Der Verkauf dieser Eier soll noch in diesem Monat erfolgen. Sollen wir also, daß jetzt die Hausfrau zu frischen, billigen Eiern und der Landwirt zu einem lohnenden Entgelt kommen wird.

Ein Weltbormeist- disqualifiziert.

Im Berliner Sportpalast wurde der Weltbormeister im Fliegengewicht, der gegen den Berliner Harry Stein kämpfte, wegen eines Schlags mit der offenen Hand disqualifiziert.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 7. Februar.

Kampf auf Tod und Leben.

Karlsbad. Der Fleischer Kneißl aus Ebersdorf bei Karlsbad wurde auf der Landstraße während der Heimfahrt von einem unbekannten Täter überfallen. Kneißl hatte den Verbrecher unterwegs auf dessen Bitte zu sich auf den Wagen steigen lassen. Während der Fahrt gab der Unbekannte auf Kneißl zwei Schüsse ab, worauf sich zwischen beiden ein Kampf auf Tod und Leben entspann. Trotz seiner Verletzungen am Hals und im Gesicht gelang es Kneißl, den Verbrecher — vermutlich ein Landstreicher — bis zur Bewußtlosigkeit zu würgen und ihn so abzuschütteln. Er konnte sogar noch die 30 Kilometer bis nach Hause fahren, mußte sich dann aber ins Karlsbader Krankenhaus begeben. Wahrscheinlich war es dem Verbrecher bekannt, daß Kneißl 15 000 Kronen bei sich hatte.

Das Bergwerkunglück in Standardville. 20 Tote.

Newport. Das Bergwerkunglück in der Kohlengrube unweit von Standardville (Utah) scheint größeren Umfang zu haben, als ursprünglich angenommen wurde. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der getöteten Bergleute 20; sieben Bergleute sind noch verschüttet und man vermutet, daß sie ebenfalls ums Leben gekommen sind.

Das Landpachtgesetz vom Reichskabinett verabschiedet.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner am Freitag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers abgehaltenen Sitzung den Gesetzentwurf über die Pacht landwirtschaftlicher Grundstücke (Landpachtgesetz). Der Entwurf wird unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet und dann veröffentlicht werden.

Die Liga für Völkerverbund an Professor Dr. Becker.

Dank für wohlwollende Förderung.
Die Deutsche Liga für Völkerverbund hat an den bisherigen preussischen Kultusminister Dr. Becker ein Schreiben gerichtet, indem sie ihren aufrichtigen Dank ausspricht für das Verständnis, das die Arbeit der Liga während seiner Amtszeit bei ihm gefunden habe, und für die wohlwollende Förderung, die er ihren Bestrebungen habe zuteil werden lassen.

Blutiger Wahlkampf in Brasilien.

Zahlreiche Tote, der Vizepräsident schwer verletzt.
Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist der Wahlkampf in Brasilien in vollem Gange. Der Vizepräsident Melio Bianna wurde während einer Rede in Montes Claros im Staate Minas Geraes in einen blutigen Tumult verwickelt, wobei er selbst schwer verletzt und zahlreiche Zuhörer getötet wurden.

Der neue Oberpräsident für Pommern.

Von der preussischen Regierung ist für das Oberpräsidium für Pommern sicherem Vernehmen nach der bisherige Regierungspräsident von Stettin, Herr von Halsern, der der Deutschen Volkspartei nahesteht, in Aussicht genommen. Sein Nachfolger soll der Vizepräsident der Stettiner Regierung, Terwiel, werden; er gehört der Sozialdemokratischen Partei an.

Die Liebe geht durch den Magen, also für unsere Hausfrauen ein triftiger Grund mehr, ihr Maggi-Fläschchen nie leer zu lassen. Wenige Tropfen der altbewährten Maggi's Würze verleihen Gemüse und Salaten aller Art hohen Wohlgeschmack und verbessern überraschend schwache Suppen und Soßen.

Hauswirtschaftliches.

Wieviel Eimer Wasser enthält Ihr Waschkessel? Das ist eine Frage, auf die nicht immer gleich die richtige Antwort gegeben werden kann. Die Hausfrau hat es wohl „im Gefühl“, wieviel Wasser sie nehmen muß und bemißt danach — meist auch nach Gutmütigen — die Menge Persil. Wenn man aber bedenkt, wie außerordentlich wichtig es für ein wirtschaftliches Waschen ist, die Waschlauge in der richtigen Zusammensetzung zu bereiten, dann sollte sich jede Hausfrau einmal die kleine Mühe machen, den Wassergehalt ihres Waschkessels zu ermitteln. Man füllt hierzu den Kessel eimerweise gut halb voll und hat dann ein für allemal die denkbar leichteste Einteilung. Auf je 3 Eimer Wasser kommt ein Paket Persil. Ein Waschkessel also, der — gut zur Hälfte gefüllt — 6 normalgroße Eimer Wasser faßt, erfordert bei Bereitung der Lauge 2 Pakete Persil.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hilda Wiebel
Wilhelm Fernholz

Halver, den 9. Februar 1930.

In das Handelsregister A Nr. 467 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft **Becker & Schröder, Schalksmühle** eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer **Kaufmann Adolf Schulz** ist alleiniger Inhaber der Firma.

Lüdenscheid, den 4. Februar 1930.

Das Amtsgericht.

Städt. Handelsschule Lüdenscheid

(Abteilungen für Knaben u. Mädchen).
Gründlicher Unterricht in allen kaufm. Fächern.
Der erfolgreiche Besuch bereitet von der Berufsschulpf. während der Arbeitszeit.
Auskunft und Anmeldung auf dem Büro.
Fach- und Berufsschule (Seminar) Telefon 3441, Nebenstelle 17.

Der Direktor.

Staatl. Oberrealschule in Aufbauform (Aufbauschule) in Wipperfurth.

Die Schule führt nach wenigstens 7jährigem Besuch der Volksschule
in 3 Jahren zur Obersekundareife,
in 6 Jahren zum Oberrealschulabitur.
Aufnahme von Knaben und Mädchen,
in die Klassen VIII — XI.
Schülerkarten der Wupper-Steg.
Auskunft und Prospekt durch
Dir. Klemmer, Fernruf 310.

Uhren

Gold- und Silberwaren.
la. Qualität billig bei:
Uhrmacher Brüser,
Bollwerk,



MAGGI

Fleischbrühwürfel

Die Qualitätsmarke



Auf je 2½-3 Eimer Wasser 1 Paket Persil

Persil bleibt Persil

Ingenieurschule Technikum Lage

Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungs-, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik, Werkzeugerschule

Lehrpläne

Bauschule.

Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau, Tonindustrie, Ziegelengenieure, Techniker, Ziegelemeister

frei

Hochwertige Geschäftsbücher



Niederlage bei:

Wilhelm Bell jr. Halver.

Taschenlampen- Batterien

empfiehlt:

Wilh. Bell jr.
Halver.

Früh eingetroffen!

Lebertran,
Emulsion,
Halberische Medizinal-Drogerie
Carl Menke.
Halver.

EXISTENZ

Strebsamen Leuten, die sich selbständig machen wollen und über ein geeignetes Ladenlokal verfügen oder solche, die ihr Geschäft erweitern bzw. umstellen wollen, bietet großes u. angesehenes Import- u. Fabrikations-Unternehmen Gelegenheit zur Errichtung eines

Lebens- u. Genußmittel-Spezial-Geschäfts.

Das Renomee der Firma gewährleistet schnelle Einführung. — Etwa RM. 4000 Betriebsmittel erforderlich.
Näheres auf Anfragen unt. L. C. 8232 bef. Rudolf Mosse, Köln a. Rh.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Gemeinde Kierspe für 1928 liegt vom 11. ds. Mts. an 14 Tage lang auf Zimmer 4 des Amtshauses zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.
Kierspe, den 7. Febr. 1930.
Der Gemeindevorsteher.

Baterl. Frauenverein Halver.

Dienstag, den 11. Febr. nachm. 4½ Uhr im Hause zur Fuhr Mitglieder-

Verammlung

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.
Der Hauptvorstand.

Fast neue, große Schreib- maschine

erstf. Fabrikat,
preiswert zu verkaufen.

Schriftl. Anfragen erbeten unter B 465 an die Geschäftsst. des Allg. Anzeigers Halver.

Metall-Betten

Stahlmatt, Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong a. Priv. Katalog 1914 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A Seite

BRENNINKMEYER

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a.M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 33

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Eine der neuesten Errungenschaften moderner Betriebswissenschaft ist die Konjunkturforschung.

Sie stellt die Preisbewegungen der verschiedenen Waren und Gegenstände fest, verfolgt alle Bewegungen auf dem Wirtschaftsmarkt und forscht nach den Gründen für die von ihr festgestellten Veränderungen.

Bei ihren Nachforschungen über die Zusammenhänge von Preis-Steigerung und Preis-Senkung im Laufe der Jahrzehnte sind die Konjunkturforscher auf gewisse, sich immer wiederholende, wellenförmige Bewegungen gestoßen.

Daraus prophezeien sie, daß die Preissenkung, die seit einiger Zeit eingesetzt hat, im großen und ganzen bis zum Jahre 1940 andauern wird.

Und sie werden sicher mit ihren Prophezeiungen recht behalten, soweit es sich um Kleidung handelt, und soweit wir daran beteiligt sind.

Wer mit der Erinnerung im Kopf, was Kleidung in vergangenen Zeiten und noch im Frühling dieses Jahres kostete, jetzt unsere Schaufenster mustert, der wird baß erstaunt sein über die Wandlung, die hier vorgegangen ist.

Dabei wird keiner leugnen, daß wir von jeher für niedrigste Preise für Kleidung bekannt sind und oftmals durch die ganz ungewöhnliche Billigkeit unserer Angebote Aufsehen und Sensation erregt haben.

Der Preisabbau ist da! — Jedenfalls in bezug auf Kleidung — und zwar in einem Umfange, der weit über das hinausgeht, was Sie erwartet haben, vielleicht sogar über das, was Sie erhofft haben.

Wer's nicht glaubt, der gehe, wie gesagt, vor unsere Fenster! Aber auch all' denen, die diese freudige Kunde gläubig und gern in sich aufnehmen, als eine die geeignet ist, ihnen einen wesentlichen Teil ihrer Sorgen zu nehmen und ihnen den Kampf ums Leben in diesen schweren Zeiten zu erleichtern, kann nicht eindringlich genug gesagt werden:

Wenn Sie gut gekleidet sein wollen —

Wenn Sie Ihren Vorteil wahren wollen —

Wenn Sie den größten Wert für Ihr Geld haben wollen —

GEHEN SIE ZU



Kind, sei gefascht,
Es ist jetzt so weit,
Kauf Dir was Schönes
Für die Übergangszeit.
Schon wird es kühl und bald —
Leider! auch kalt.
An solchen Tagen
Etwas Hübsches zu tragen,
Das Dich wärmt und schützt,
Heißt 's Geld gut genützt.
Sieh' uns're Preise, Kind,
Wie die so niedrig sind.
Zög're nicht mehr
Sei klug —

komm her!

Die leidige Ledigensteuer!



Ja, die Steuer ist ja nun wohl da und muß gezahlt werden. Aber seien Sie friedlich, meine Herren Junggesellen, denn im Vergleich zu den „olten Griechen“ sind Sie immer noch gut dran.

In Athen nämlich galt seinerzeit die Bestimmung, daß jeder über 35 Jahre alte ledige Mann die Unterhaltungskosten für eine ledige Frau als Steuern zahlen mußte. Und ganz so schlimm — na — Schwamm drüber!

Dafür haben Sie durch unseren ganz gewaltigen Preisabbau jetzt die Möglichkeit, an Ihrer Garderobe das Vielfache der Steuer wieder einzusparen. Unsere Preise sind jetzt phantastisch niedrig, und es ist dadurch eine Kleinigkeit, so gut und modern gekleidet zu gehen, wie es für Ihr Fortkommen unbedingt notwendig ist.



Schon die erste Ankündigung von unserem durchgreifenden Preisabbau hat mächtige Mengen vor unser Geschäft gezogen.

Der blaue Anzug aus reinem Kammgarn für M. 28,50 fand die allergrößte Bewunderung, aber auch unser bekannter Rupprecht-Anzug (reines Kammgarn, tiptop Verarbeitung, famose Paßform) der jetzt nur M. 42,50 kostet, wurde viel bestaunt.

Genau wie der Herbst-Mantel, den Sie hier sehen, aus gutem, blauem, reinwollenem Gabardine, durch und durch modern, natürlich ganz auf Kunstseide, für M. 39,50

Und immer wieder sah man zufriedenes Schmunzeln auf den Gesichtern, aus dem man unschwer lesen konnte: „Na, wenn's so weit ist, dann weiß ich ja, wo ich hingeh.“

„Es ist so weit!“ — In einer Woche ist Herbst-Anfang mit seinen kühlen Tagen und kalten Abenden. — Worauf wollen Sie warten?

Millionärin für einen Tag

durfte die dänische Studentin Majken Borring sein, als Siegerin eines Preisausschreibens der dänischen Zeitung „Politiken“

Allerdings unter der Bedingung: nichts kaufen zu dürfen, was am nächsten Tag noch Geldeswert für sie haben würde.

Also nur ein — ach — so kurzes Glück!

Wieviel bleibende und dauernde Freude dagegen können Sie genießen, wenn Sie sich jetzt bei uns, je nach Wunsch und Bedarf, einen feinen, modernen Wintermantel oder eines unserer entzückenden Kleider kaufen.

Und das können Sie auch, ohne Millionärin zu sein. Denn nicht für die sind unsere Preise berechnet, sondern für die vielen Millionen, die mit dem Pfennig rechnen und die gut, aber doch billig, ganz billig kaufen wollen.

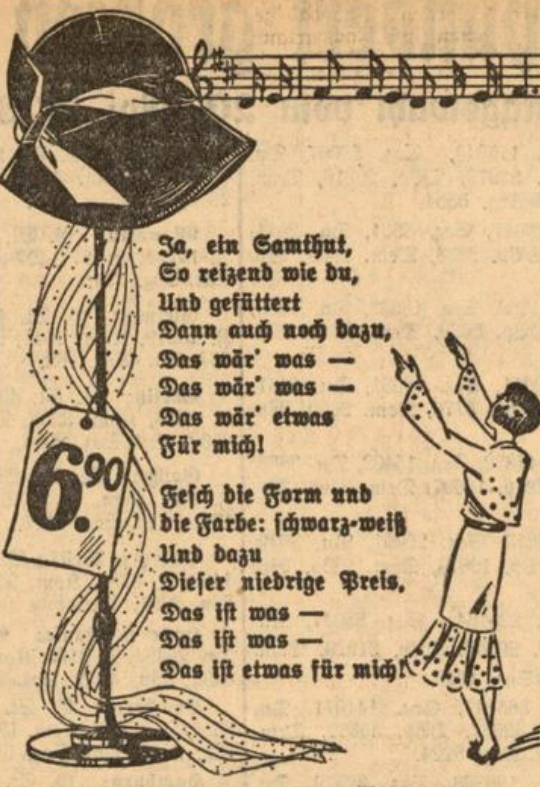
Und gleich hier nebenan der Beweis.



Einen eleganten Wintermantel, wie Sie ihn wünschen: aus gutem Belours, mit gutem, sehr reichem Pelzwerk, natürlich ganz auf eleganter Kunstseide und schön verarbeitet, bekommen Sie bei uns für 79⁰⁰

Unser Preis für dieses schöne, hochschöne Kleid mit wichtigen Mode-Neuheiten: dem wundervollen Stoff „Flamingo“, der entzückenden Bolero- und weiten Glodenform, dem weitausgehenden Ausschnitt ist nur 22⁰⁰

Auch Ihnen wird die reiche Pelzausstattung dieses Modemantels sehr gut gefallen. Er ist aus einer hervorragenden, äußerst modernen Phantasierde, „ganz auf Futpa“, hochschön und kostet nur 48⁰⁰



Ja, ein Samthut, So reizend wie du, Und gefüttert Dann auch noch dazu, Das war' was — Das war' was — Das war' etwas Für mich!

Gesch die Form und die Farbe: schwarz-weiß Und dazu Dieser niedrige Preis, Das ist was — Das ist was — Das ist etwas für mich!

Kennen Sie den?

Es war in einer großen Versammlung zur Verbreitung des Deutschtums. — Der Redner, Lehrer seines Zeichens, hielt eine feurige Ansprache, in der er u. a. mit hohem Pathos die Forderung stellte:

„Und darum verlange ich: fort mit dem th!“

„Aber Mensch“, schallt es ihm da aus den hinteren Reihen entgegen, „wie willst du denn das Brathuhn schreiben?“



Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Wissen Sie schon,

daß Ihnen bei uns eine große, moderne Abteilung für Pelzmäntel zur Verfügung steht mit einer Auswahl, die Sie in Erstaunen setzen wird? Und daß hier unser Preisabbau in kräftigster Weise sich auswirkt?

Wenn Sie sich einen beneidenswert schönen Pelzmantel kaufen wollen, so ist jetzt dazu die allerbeste Gelegenheit, und Sie tun gut daran, sich einmal in unserer Pelzabteilung umzuschauen und sich die schönen Formen vollkommen unverbindlich vorführen zu lassen.



Freitag ist Kinderstag!



Mittwoch ist Kindertag

und da wird Ihnen die Wahl sicherlich leichter fallen, nicht nur wegen der ganz famosen Auswahl, aus der Sie wählen können, sondern auch wegen der unbeschreiblich niedrigen Preise, die es Ihnen so leicht machen, das Allernetteste für Ihr Kind auszufuchen.

Dortmund
Ostenhellweg 34
Ecke Stephanstr.

C&A
BRENNINKMEYER